



Manfred Kriegelstein

Bildbetrachtung – Bildbeurteilung – Bildbewertung

Bilder betrachten gehört sicher zu unseren aktivsten Sinneswahrnehmungen. In der Regel sehen wir Bilder als Informationsvermittler und nehmen im Wesentlichen eher deren Inhalte als deren Gestaltung wahr.

Die morgendliche Zeitung am Frühstückstisch, das Werbeplakat auf dem Weg zur Arbeit und letztlich die visuelle Information durch die Abendnachrichten im Fernsehen. Alles soll uns über neue Entwicklungen und spannende Geschehnisse in Kenntnis setzen. Sicher wird sich der eine oder andere mit dem Gesehenen auseinandersetzen und sich ein Urteil bilden. Ein Urteil – ja über den Inhalt, aber nicht über das Bild an sich!

Gut, fairerweise sollte man auch schon unterscheiden zwischen absoluten fotografischen Laien und geschulten Fotografen. Erstere werden sicherlich nur die angebotene Information verarbeiten, aber auch der erfahrenste Artdirektor wird sich außerhalb seiner beruflichen Aufgabe der unendlichen Bilderflut geschlagen geben und auch nur die für ihn interessante Information raus filtern. Was ich damit sagen will ist, dass wir alle pro Tag einer solchen Fülle von visuellem Informationsfeuer ausgesetzt sind, dass wir kaum in der Lage sind, das einzelne Bild als solches wahrzunehmen, sondern nur einen inhaltlichen Extrakt verarbeiten. Salopp gesagt: was auf einem Bild „drauf“ ist, erkennen die meisten!

Aber der Leser dieses Magazins will ja nicht nur den vordergründigen Inhalt sehen, sondern hat auch ein Interesse an Gestaltung und versteckten Botschaften eines Bildes. Also wenden wir uns dem künstlerisch vorgebildeten und geübten Betrachter zu. Was unterscheidet ihn vom fotografischen Laien? Bezogen auf die unendliche tägliche Bilderflut fast gar nichts - aber eben nur fast... Er ist eben doch in der Lage – wenn es gefordert ist - sich in ein Bild nicht nur einzusehen, sondern auch rein zu denken und, vor allen Dingen, einzufühlen.

Ein kreativ vorbelasteter Betrachter eines Bildes kann gewissermaßen auf einer „tieferen Ebene“ visuelle Reize wahrnehmen und interpretieren. Ein Kenner der Farbenlehre wird ein entsprechendes Bild anders sehen als jemand, der damit keine Erfahrung hat. Anhänger des britischen Malers William Turner werden natürlich Landschaftsfotografien anders beurteilen als PopArt-Fans.

Was ich damit sagen will: Jede Beurteilung eines Bildes enthält ein hohes Maß an individueller Sichtweise und subjektiver Erfahrung.

Oh, ich sehe jetzt förmlich die Aufschreie - Kriegelstein räumt ein, dass Bildauswahlen höchst subjektiv sind. Nee, nee, ganz so ist es eben doch nicht - geht ja noch weiter... Jetzt stellen wir doch erst einmal die Frage: „Wozu brauchen wir denn eine Bildbeurteilung?“ Über die Antwort werden Sie sich nun sehr wundern – „nur für uns selbst!“ Ich bilde mir ein ganz persönliches Urteil über ein Kunstwerk aus meiner ganz individuellen Sicht! Und dies nur, um die Entscheidung zu fällen, ob es mir gefällt oder nicht. Mit einer Photo-Jury hat das überhaupt nichts zu tun, im Gegenteil!

So, jetzt kommen wir zur Bildbewertung, die im Gegensatz zu den bisher erörterten Aspekten eine zusätzliche vergleichende Komponente beinhaltet und ein von außen vorgegebenes Ziel hat! Wenn wir etwas bewerten, müssen wir dem Gegenstand einen gewissen Wert zuweisen. Das bedeutet, wir müssen ihn nach gewissen Vorgaben prüfen. Den Wert einer Antiquität messe ich zum Beispiel an dem Zustand, der Epoche, der momentanen Marktlage, usw... Bei einer Photojury habe ich das Ziel, aus einer Menge von Bildern eine bestimmte Anzahl der besten auszuwählen. Bei einem Biedermeierschrank komme ich wahrscheinlich mit Kriterien, die ich vor zwanzig Jahren gelernt habe, auch heute noch zu einer einigermaßen adäquaten Einschätzung. Aber sicherlich nicht in der Photographie!

Kaum ein Medium hat sich in den letzten Jahren so verändert wie die Photographie, nicht nur technisch, sondern auch kreativ. Hinzu kommt ein weiteres immenses Problem: Juroren laufen in Ihren Bewertungskriterien den Fotografen immer hinterher – sowohl kreativ, als auch intellektuell! Das ist ja auch einleuchtend, denn die Photographen haben ja die neuen Ideen und Techniken - nicht die Juroren.

Nun, liebe Leser, jetzt wird sicher einer von ihnen den verblüffenden Gedanken haben, dass man ja nur die kreativen Köpfe der photographischen Wettbewerbszene in eine Jury berufen müsste – und schon hätte man es... Leider, leider, so einfach ist es nicht. Sicher, solche „jurorenmässigen Laienspielgruppen“, wie sie manche fotografische Restgesellschaft einsetzt, könnte man dadurch sicher vermeiden, aber es wäre nicht die absolut beste Lösung. Was wir brauchen, ist eine „Intellektualisierung“ der Bildbewertung. Das heißt, weg von den ewigen Reproduktionen hin zu neuen Sichtweisen – aber natürlich nicht auf Kosten der Qualität. **Innovation und Perfektion!**

Einige Photographen können es schon – nur bei den entsprechenden Juroren ist die Personaldecke noch sehr dünn. Wir brauchen Experten, die in der Lage sind, ihre subjektiven Beurteilungskriterien zurück zu stellen und dennoch die Fähigkeit haben, sich in die Bildsprache des Autors einzufühlen. Juroren, die über eine breitgefächerte Kenntnis photographischer Techniken verfügen, und die letztlich eine Übersicht über den „Bildmarkt“ haben, um neue Werke richtig einschätzen zu können.

Der Schrei Dieses Foto zu betrachten, sich ein persönliches Urteil zu bilden oder es im Rahmen eines Wettbewerbs zu bewerten sind sicherlich Dinge, die auf sehr unterschiedlichen Ebenen ablaufen!

